

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Anzeiger
für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb des selben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Pettzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison Amtliche Fremdenliste.

Nr. 5 | Dienstag, den 12. Januar 1915 | 51. Jahrgang.

Kriegsnachrichten.

(W.B.) **Großes Hauptquartier**, 9. Jan., vormittags. (Amtlich.) Die ungünstige Witterung, zeitweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Lys trat an einzelnen Stellen über ihre Ufer.

Mehrere französische Angriffe bei Perthes (nördlich des Lagers von Chalons) wurden unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteile der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, machten **500 Franzosen zu Gefangenen** und erbeuteten einen Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und hessische Landwehr zeichneten sich hiebei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Flirey wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und südlich Sennheim änderte sich nichts.

Die Franzosen wurden aus Oberburnhaupt und den vorgeschobenen Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen 190 Gefangene in unseren Händen.

(Westlicher Kriegsschauplatz.) Die Lage im Westen ist bei andauernd schlechtem Wetter unverändert.

Unsere Beute vom 7. Januar hat sich auf **2000 Gefangene** und 7 Maschinengewehre erweitert. Oberste Heeresleitung.

(W.B.) **Großes Hauptquartier**, 10. Jan. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Das schlechte Wetter hielt auch gestern an; die Lys ist an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern aus den Ufern getreten.

Feindliche Versuche, uns aus unseren Stellungen in den Dünen bei Neuport zurückzudrängen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Ueber 100 Gefangene blieben in unserer Hand; die Kämpfe dortselbst sind heute wieder im Gange.

Unsere Feuertaufe.

Es war eine schwüle Sommernacht, als wir bei X. die belgisch-französische Grenze gegen 2 Uhr morgens überschritten. Man hört nichts als den Widerhall unserer Tritte auf der gepflasterten Straße, die nach der Festung X. führt. Jeder ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt, als daß er es noch wagen würde, Gedanken darüber, was wohl die kommenden Tage bringen werden, laut auszusprechen. 4 1/2 Uhr morgens. Wir waren eben im Begriff, uns provisorisch einzugraben, als von einer Offizierspatrouille, die den Auftrag hatte, zu erkunden, ob das 2 km entfernte Städtchen X. von feindlichen Truppen besetzt sei, die Meldung kam, daß gleich beim Betreten des Ortes Feuer aus den vordersten Häusern abgegeben worden sei.

Ein Frontireurüberfall. Daß dieser Tat die Sühne folgen möge, war aller Wunsch und Gedanke. Da: Ein uns vom Exerzierplatz her wohl bekanntes Signal „Seitengewehr pflanzt auf!“ ertönt. Heute gilt es auf Leben und Sterben. Bei der vordersten Kompagnie beginnend, pflanzt es sich fort von Bataillon zu Bataillon. Vorsichtig schleichen wir uns bis auf ca. 300 m heran.

Glühenden Auges, hochschwellender Brust erwarten wir das Zeichen zum Sturm. Horch! Einer hat es gerufen. Ein tausendstimmiges Hurra erschallt. Die Trommeln wirbeln. Die Hornisten

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Chalons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachen unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen; wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände; hier wie in der Gegend Apremont nördlich Toul dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar abends versuchten die Franzosen erneut das Dorf Oberburnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten ein Maschinengewehr, so daß sich die Beute von Oberburnhaupt auf 2 Offiziere, 420 Mann Gefangene und ein Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge an Toten und Verwundeten liegt vor der Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Oberelsaß statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Niederspach einen französischen Angriff ab.

Westlicher Kriegsschauplatz: Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf der ganzen Ostfront blieb die Lage unverändert. Kleinere russische Vorstöße südlich Mlawa wurden abgewiesen. Oberste Heeresleitung.

Auf dem europäischen Kriegsschauplatz ist die Lage auf der Westfront wiederum durch eine über die ganze Linie verteilte französische Offensive charakterisiert. Abgesehen von der Erfolglosigkeit dieser Unternehmungen läßt sich auch das Urteil einer offiziellen Stimme über die Erwartungen, die man auf diese neue Angriffstaktik setzen darf, vernennen. Sehr bescheiden redet der „Temps“ von einem „Abnützungskrieg“. Auf eine Entscheidung, welche Frankreichs Boden von der Besetzung durch die Deutschen rasch und sicher befreien sollte, wird an den unterrichteten französischen Stellen nicht mehr viel gegeben. Die allgemeine Lage wird gut bezeichnet durch eine neutrale Stimme im „Berliner Bund“: „Nach und nach sind vier Druckstellen an der deutschen Front wieder sichtbar geworden: Lombardhyde—Ypern, Lens—Albert, Perthes—Le

Ménil und Flirey—Cirey. Aber stärker als die Kämpfe an diesen Punkten, wo ein Durchbruch geplant oder gewissermaßen vorprobiert wird, hebt sich der „exzentrische“ Kampf um Steinbach ab, der erhöhte Aufmerksamkeit erfordert.“ Und diese gewissermaßen abseits der großen Frontlinie liegenden Kämpfe im Oberelsaß haben zu einer vorübergehenden Abflauung geführt. Oberburnhaupt ist gegenwärtig der umstrittenste Punkt. Die unablässigen Bemühungen der Franzosen, hier wieder Boden zu fassen, haben sie viel Blut gekostet.

Die Lage im Osten entzieht sich in den Einzelheiten unserer Kenntnis. Den zur Zeit lakonisch gehaltenen russischen Generalstabsberichten ist jedenfalls anzumerken, daß es nichts weniger als nach Wunsch geht. Die Bedrohung Warschaws rückt mit dem mählichen Fortschreiten der deutschen Linien, die in erbitterten Kämpfen oft mit großen Verlusten unentwegt sich vorarbeiten, immer näher. Ueber die Schwächung des rechten russischen Flügels in Polen äußert sich die gleiche neutrale Stimme in dem oben genannten Schweizer Blatt: „Der Vorstoß der Deutschen am Suchaabschnitt bereitet die Entscheidung der Schlacht vor. Jeder Streifen, der hier den Russen abgeschält wird, entblößt und schwächt ihren rechten Flügel und macht das dahinterliegende Warschau sichtbar und verwundbarer.“ Der militärische Mitarbeiter des „Bundes“ hält daher die strategische Lage der Deutschen und Oesterreicher im Osten für gesund und vielversprechend, die der Russen für weniger günstig, ohne daß schon eine Entscheidung nach irgend einer Seite gefallen sei.

Berlin, 10. Jan. (W.B.) Die „Berliner Morgenpost“ meldet über die letzten Kämpfe in Ostafrika: In Tanga wurden 8000 Engländer und Indier gelandet, die von den Deutschen, die ganz erheblich in der Minderzahl waren, in eine Falle gelockt wurden und am ersten Tage bereits den Verlust von 600 Toten und Verwundeten hatten. Am nächsten Tage wurden die Engländer und Indier mit einem **Verluste von 3000 Mann** vollständig geschlagen. Unsere Verluste waren sehr gering.

Paris, 10. Jan. (W.B.) In einem Artikel über die Entwicklung des Krieges schreibt der

und uf der Insel Wight emä Konzentrationlager unterbrocht wordä, isch awer glücklich durchbrennt. Doch, lassa mer'n selber verzähla. Er schreibt:

Schikago, 28. Dezember 1914.

Diaber Freund Hermann!

„Hajo, hajo! A Brief vom Schorsch! Isch der von de Dota auferstanda?“ wirsch Du saga, wenn d' mein' Brief kriegsch. Weinoh isch au so. Denk der no, i ben g'fanga g'nomma gwä von de Engländer, dena Generalschibizbueba! Des isch so zueganga:

Wo bei uns über die „graub Psüba“ rü d'Nochricht ei'trossa isch, daß Deitschland mit'm sogenannta Dreiverband in Krieg verwickelt werd' und blos Oesterreich als Bundesg'nossa häb, isch bei uns Deitschamerikaner nadiertich au „Feuer im Dach“ gwä, und wo glei' druf d'Kriegserklärung bekannt wordä isch, hab e glei zu mei'm Weib g'sagt: „Weib,“ hab e g'sagt, „über'm Bach drü goht ehet richdig a Donnerwedder los, und was für ei's! Fast der ganz Klomba hängt ananander im alta Europa. Deitschland brauchd uns Deitschamerikaner alle, wo wehrpflichtig sen. Schmier uo glei mei lange Stiefel!“ — „Hajo,“ hat se g'sagt, „so wird's net preiffiera!“ — „Freile preifferts,“ hon e g'sagt; „d'Franzosa standä jo scho lang an der Grenz und d'Russa au! Gleigang e zum deitscha Konsul und frog, wann der erst Transbort

Der Feind konnte unserem energischen Ansturm nicht standhalten und zog sich unter großen Verlusten in das der Festung X. vorgelagerte Fort X. zurück.

Unsere Feuertaufe. Sie ist uns zum dauernden „Memento mori“ geworden; nicht aus Furcht vor den Menschen, sondern aus Gottesfurcht.

Vom Freund Schorsch in Amerika

ich widder amol a Brief ei'glausa. Er isch also gottlob noch am Leba. Er isch von de Engländer uf der Fahrt nach Deitschland g'fanga g'nomma

„Tempt“, der Krieg habe einen Charakter angenommen, den man nicht erwartet habe. Man müsse mit einem Abnützungskrieg rechnen und deshalb gefährliche Ungeduld vermeiden. Deutschland könne trotz großer Menschenverluste noch viele Reserven aufstellen. Die Verbündeten könnten den Sieg nur um den Preis härtester Opfer erringen. Deutschland sei noch nicht am Ende. Die großen Schwierigkeiten würden im Frühjahr beginnen, namentlich, wenn die Neutralen hart blieben. Der Krieg, den Frankreich augenblicklich führe, sei eine harte Prüfung. Ungeduld wünsche eine Beschleunigung der Operationen, aber Geduld sei nötig.

Der Kampf um Warschau.

Die Russen planen einen Hauptstoß in der Gegend von Warschau. Dies geht u. a. aus einem Odesaer Blatte hervor, in welchem der militärische Mitarbeiter die Lage um Warschau kommentiert und versichert, aus vorzüglicher Quelle folgendes erfahren zu haben:

„Die russische Heeresleitung gedenkt im Bereiche von Warschau eine entscheidende Schlacht zu liefern. Deshalb finden dort ganz außerordentliche Truppenzusammenziehungen statt, namentlich aus den in den letzten Tagen freigewordenen Truppenbeständen. Außerdem dürfe man sich der Kenntnis nicht verschließen, daß man es nach dem letzten Rückzug der Verbündeten nicht für möglich gehalten hätte, daß Warschau neuerdings zum Mittelpunkt schwerwiegender kriegerischer Aktionen würde, die vielleicht sogar einen ganzen Abschnitt des Krieges entscheiden könnten.“

Krafauer Blätter bestätigen dies und melden aus Warschau: Immerfort sind neue Truppenabteilungen auf dem Marsche nach der Front. Mehrere Reserivedivisionen aus Taschkent und Südsibirien sind eingetroffen und weiter südlich gezogen. Die Stadt wird teilweise geräumt. Die Einwohner werden unentgeltlich nach Wilna, Moskau und Kiew befördert. Ein Teil der Zivilbeamten sind ins Innere abgereist. Warschau ist reichlich verproviantiert. Die Preise der Lebensmittel sind nur mäßig gestiegen, dagegen mache sich Kohlen- und Petroleummangel bemerkbar. Vor einigen Tagen haben zwischen dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und dem Befehlshaber der Zentrumsarmee, Rußki, wichtige Besprechungen stattgefunden. Ein Teil der russischen Truppen verschanzt sich bereits in der Blonjelinie.

Englische Offenherzigkeiten.

Die Lage der Verbündeten an der Pser stellt sich immer mehr als recht mißlich heraus, und es zeigt sich, daß die am kanalisiertem Fluß hervorgerufene Ueberschwemmungen zwar am Anfang für die Verteidigung der Verbündeten von Wert waren, jetzt aber für die ausgebreitete Angriffsbewegung, die durch die seit kurzem eingetroffenen englischen Verstärkungen möglich ist, sehr hinderlich sind.

Der Korrespondent der Londoner „Times“ berichtet: „Die Ueberschwemmungszone kommt jetzt in Nordfrankreich den Deutschen ebenso zu statten, wie sie den Belgiern Ende Oktober nützte. Um die deutschen Stellungen längs der Küste zu umgehen, sind die Verbündeten auf der linken Seite durch das Meer und auf der rechten durch die Ueberschwemmungszone behindert. Diesem Umstand ist es auch zuzuschreiben, daß das Vordringen auf der Linie Neuport—St. Georges—Westende mit un-

verhältnismäßig großen Opfern verbunden war, und daß die Fortschritte gegen Rousselaere gleichfalls sehr langsam vorwärts kommen. Unsere Verluste an Offizieren, Unteroffizieren und Sanitätspersonal sind seit unserem offensiven Vorgehen erheblich größer als früher. Es muß sich nun zeigen, ob die Offizierskadres der neu ausgeschifften Armee eine genügende Ausbildung erfahren haben und die erforderlichen Eigenschaften besitzen, um die entstandenen Lücken vollwertig auszufüllen. Jedenfalls wird auch mit den neu angekommenen Verstärkungen kaum eine neue Phase des Kampfes beginnen. Ein jeder Fuß breit Landes wird durch die Deutschen hartnäckig und verzweifelt verteidigt. Mit dem Uebergehen unsererseits zum Angriff setzte für die Deutschen keine kritische Zeit ein, wie allgemein erwartet wurde, sondern eher für die Verbündeten, bei denen die Frage des Offiziersersatzes weit größere Schwierigkeiten verursacht als beim deutschen Heere.“

Man kann dem „Times“-Berichterstatter für diese offenherzigen Darlegungen nur dankbar sein. Sie stellen sich in erfreulichen Gegensatz zu den Flunzereien des bekannten und allmählich auch berückichtigten „Augenzeugen“ im englischen Hauptquartier, der seit dem offensiven Vorgehen der Verbündeten, das seit einigen Wochen eingesetzt hat, eine neue Phase des Krieges datierte.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die silberne Tapferkeitsmedaille

haben erhalten:

Karl Aberle, Unteroffizier, Wildbad, Reservist R. Chr. Haag, Kohlhausle.

Das Eisene Kreuz

haben erhalten:

Pionier Hermann Treiber, Wildbad, Reservist Karl Großmann, Sohn des Chr. Großmann, Windhof. — Wir gratulieren!

— Laut „Enztäler“ gelangen die Jahrgänge 1886 bis 1889 des unausgebildeten Landsturms am Freitag, den 15. Januar d. J., zur Einstellung. Die für Kavallerie a, Feldartillerie a, Train a ausgehobenen Landsturmpflichtigen dieser Jahrgänge sind zur Infanterie umbestimmt.

Aus der Sitzung der Gemeindefolgeien vom 9. Januar 1915.

Der Vorsitzende gedenkt mit ehrenden Worten der im Kampfe fürs Vaterland im Felde gefallenen hiesigen Einwohner: Wilhelm Härter, Sohn des Polizeidiener Karl Härter in Sprollenhaus, Heinrich Trippner, Sohn des Schuhmachers August Hefelschwerdt in Sprollenhaus, Fritz Wacker, Metzgermeister hier, Eugen Bott, Gipser hier, Georg Dürr, Sohn des Gipfers Georg Dürr hier. Die Gemeindefolgeien erheben sich zum ehrenden Andenken an die Gefallenen von ihren Sitzen.

Durch Schreiben vom 24. und 29. Dezember 1914 teilt die Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. in Stuttgart mit, daß sie ihre Darlehensforderung an die hiesige Stadtgemeinde von ursprünglich 400 000 Mark, im Restbetrage von 396 918 Mk. 59 Pfg., zur Rückzahlung auf 1. Juli 1915 kündige, sich aber bereit erkläre, diese Kündigung zurückzunehmen, wenn sich die Stadtgemeinde mit einer Erhöhung des Zinsfußes von 4 auf 4½ % ab 1. Juli 1915 einverstanden erkläre. Es wird beschlossen, sich mit der Er-

höhung des Zinsfußes auf 4½ % einverstanden zu erklären.

Zur Auszahlung von Familienunterstützungen und zur Bezahlung der Notstandsarbeiten hat die Stadtpflege bei der hiesigen Vereinsbank ein vorübergehendes Wechseldarlehen von 30 000 Mk. zu einem Zinsfuß von 5,15 % aufgenommen. Hierzu geben die Gemeindefolgeien ihre Zustimmung.

Behufs Beschäftigung der Arbeitslosen soll ein weiterer Teil des Blöcherwegs und zwar die Strecke vom Grundweg bis zur Einmündung in den Nodelweg neu hergestellt werden. Nach dem Vorschlag des Stadtbauamts belaufen sich die Kosten auf 1360 Mk. pro 100 lfd. m, bei einer Gesamtlänge von etwa 500 m also auf 6800 Mk. Vom Gemeinderat wird mit Zustimmung des Bürgerausschusses beschlossen, die Ausführung dieser Wegbauarbeiten zu genehmigen und das Stadtbauamt mit sofortiger Vergebung der Arbeiten in Losen zu 100 m im öffentlichen Abstreich zu beauftragen mit der Bestimmung, daß jeder Affordant nur 1 Los übernehmen und nach Zuschlag dieses Loses an der Versteigerung nicht mehr teilnehmen darf.

Es folgen noch Schätzungen und verschiedene kleinere Gegenstände.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad

vom 11. November bis 31. Dezember 1914.

Geburten:

13. Nov. Rieger, Kaspar, Weichenwarter hier, 1 Sohn.
11. Nov. Keller, Rudolf Friedrich, Holzhauser in Sprollenhaus, 1 Sohn.
12. Dez. Strasser, Ludwig, Glaser hier, 1 Tochter.
14. Dez. Saur, Karl, Maler hier, 1 Sohn.
17. Dez. Treiber, Karl Friedrich, Holzhauser hier, 1 Sohn.
25. Dez. Neuweiler, Adam Friedrich, Säger in Kirchheim, 1 Tochter.
25. Dez. Günthner, Karl, Schreiner hier, 1 Tochter.

Aufgebote:

4. Dez. Barth, Franz, Fasser in Pforzheim, und Trauß, Auguste, geb. Riezinger, in Pforzheim.
29. Dez. Neumann, Johann, Fabrikarbeiter in Asperg, und Hellmeth, Luise, Köchin in Rudersberg.

Gestorbene:

29. Sept. Schraft, Ernst Gustav, Reservist und Holzhauser in Nonnenmisch, 26 Jahre alt, gefallen bei Doullers.
10. Sept. Schneider, Friedrich, Reservist und Anlagenarbeiter hier, 23 Jahre alt, gefallen bei Sommaiffne.
21. Aug. Volz, Johann Georg, Reservist und Fuhrmann in Kälbermühle, 23 Jahre alt, gefallen bei St. Dis.
25. Nov. Rath, Johann Christof, Tagelöhner und Schuhmacher hier, 65 Jahre alt.
24. Okt. Bott, Wilhelm Friedrich, Landwehrmann und Gipsermeister hier, 37 Jahre alt, gefallen bei Frommles.
28. Nov. Volz, Jakob, Fuhrmann in Nonnenmisch, 83 Jahre alt.
28. Nov. Hagmaier, Franziska Wilhelmine, Uhrmachers Witwe hier, 77 Jahre alt.
29. Nov. Duch, Jakob Friedrich, Schuhmacher hier, 56 Jahre alt.
13. Sept. Fintch, Erich Karl Heinrich, Einz.-Freim. Unteroffizier hier, 18 Jahre alt, gestorben in Montmedy.
14. Dez. Gittel, Magdalene, Maurers Witwe hier, 68 Jahre alt.
26. Sept. Mutterer, Hermann Karl, Musketier und Holzhauser hier, 20 Jahre alt, gefallen bei Bouconville.
1. Dez. Schwarz, Wilhelmine, geb. Zeltmann, Ehefrau des Fabrikarbeiters Fr. Schwarz hier, 59 J. alt.
21. Dez. Kestler, Marie Magdalene, Witwe hier, 83 Jahre alt.

dampfer nach Deutschland a'geht. Eget gilt's, der Welt z'zaiga, daß die Deitscha in Amerika ihr Badderland net im Stich lassa.“

Während mei Weib mit'm Schurzzipfel d'Träna a'trockn't hat, hab i me a'zoga und bin no mit der Elektrische zum deitscha Bizekonsul g'fahra. Dort isch scho alles voll g'wesa mit Reservista, wo sich wie i au erkundiga hen wölla, wann und von wo d'Ausreis' erfolga soll. Am 10. August von New-York aus, hat der Bizekonsul, der arg freindlich g'wä isch und a schneidige A'sproch g'halta hat, bekannt geba. Vor'm Konsulat isch alles volla Leit g'standa, wo sich auf'regt unterhalta hen; die eina hen für Deutschland Partei g'nomma, die andera hen schadafroß g'sagt: „Jetzt ist's bald aus mit Deutschlands Herrlichkeit. Die deutsche Flotte wird bald vernichtet sein“ usw.

Am 10. August sen u'g'fahr vierhundert deitsche und östereichische Reservista im Gasa von Newyork zur E'schiffeng bereit g'standa und hen patriotische deitsche Lieder g'sunga. Noch a ergreifender Abschied — i han au a baar Träna verdruckt —, no hat d'Schiffsglock g'litta und 's E'schiffa isch los ganga. Wo unser Dampfer sich langsam in Bewegung g'fetzt hat, hat d'Musik „D'Wacht am Rhein“ g'pielt und alle Deitsche uf'm Schiff und im Gasa hen mitg'junga; a u'vergesslicher Augenblick! Noch a Abschiedswinkl rü und nü, no isch unser Dampfer schneller g'fahra, und bald ischer

am Horizont verschwunda gwä. Adieu, Amerika, wer weiß, ob ich dich wiederseh!

In der dritta Nacht uf'm Meer sen mer alle alarmiert worda, und wo mer uf's Deck komma sen, hen mer a kolossals Kriegsschiff vor unserm Dampfer g'faha. „'s Donnerwedder, was wölla denn die?“ han e denkt. Unser Kapitän hat's uns g'sagt. Durch's Sprochrohr hab's grad rübergehallt: „Hier englisches Kriegsschiff. Sie haben deutsche und östereichische Reservisten an Bord. Dieselben werden unverzüglich mit unseren Booten zu uns übergeschifft. Falls Sie sich weigern, müssen wir Gewalt anwenden, da Ihrerseits Neutralitätsverletzung vorliegt.“

„Die Kerle soll amer doch der Deifel hola,“ sag i ganz laut. „Was wölla denn die Frechdäcks mit uns macha?“

„Kriegsgefangene!“ secht der Kapitän kurz. No hat er sich no a Weile durch's Sprochrohr mit dem englische Kapitän rumg'stritta, 's hat amer alles niz g'holsa. Wer a Viertelstund druf überg'schifft worda isch uf den englische Panzerkreuzer, sen mir gwä. A baar Dag druf sen mer uf der englische Insel Wight ausg'schifft und ema Baradalager unterbracht worda.

Do schlag a lahmer Esel nei! Träumt mer do kurz vorher von allerhand Heldadada, die mer für's Badderland vollbringa will, und wird kriegsg'fanga, eh' mer a Uniform uf'm Leib und 'n Feind g'faha hat!

Amer wartet nor, ihr langweilige Krämerseela, do bleib i net; bei der nächsta G'legahait wird durchbrennt! So isch glei mei Denka gwä, und a baar Wocha druf hab e's au ausg'fuhrt.

Unser Zivilkleider und 's Geld hen die Dackel uns g'lassa, und am Abort, der an der Umfassungsmauer gwä isch, isch tei' Posta g'standa. Bei Nacht und Nebel bin e morgens um drei rom über die Mauer g'stiega, ganz frech in a Matrosakneip nei, die scho oder noch offa gwä isch, und han me als Kohlazieher uf'n nach Newyork b'stimmta Dampfer a'werba lassa. Zwei Stund druf sen mer scho abg'fahra und rueßig, amer g'sund bin e sieba Dag später widder in Newyork gwä. Von dort nach Schitago isch voll glatt ganga. Was meinsch, wie mei Weib guckt hat, wo e widder vor er g'standa bin. „Bisch doch a Generalschlingel, Schorsch!“ hat se g'sagt, wo e alles verzählt ghet hab, und isch mer ganz glücklich um de Hals g'falla.

Ja, Freind, guet isch ganga, amer mei' arme Kamerada werda derfür schärfer bewacht werda. Eget wölla mer halt hoffa, daß Deutschland und Dösterreich Sieger werda und daß nocher überhaupt kein Krieg meh' giebt, denn „die besta Händel sen niz nuß“. Beweis: d'Verlustlista!

Für heut will e schließe. V'hüet de Gott im neua Johr und sei mit Frau und Kender herzlich g'keßt von Dei'm verwogena, glücklich der G'sangschast entronnena Freind
Schorfch.

23. Dez. Köhle, Johannes, Obermüller hier, 42 Jahre alt.
 27. Dez. Hensler, Emilie Sofie, geb. Stirner, Ehefrau
 des Ludwig Hensler, Mehgers hier, 35 Jahre alt.

Gerngesehene Liebesgaben. Liebesgaben! Ein schönes Wort — und doch, wie wird der Begriff derselben oft verwechselt, häufig mißbraucht und gar manchemal falsch verstanden! Die undenkbarsten und — unpraktischsten Dinge müssen diesen Namen tragen und wandern hinaus ins Feld, mit der Absicht, zu erfreuen und zu nützen, mit der Wirkung aber, als wertlos zu gelten und unbenützt — abgelegt zu werden. Wer daher jetzt, wo es draußen rauh und kalt ist, eine wirkliche Liebesgabe stiften will, lege dem Feldpostbrief stets ein Paket „Kaiser's Brust-Caramellen“ mit den 3 Tannen bei. Er erfreut damit, stiftet Nutzen und trägt Sorge, daß Erkältungen, Husten, Heiserkeit und Katarhe seinem Angehörigen fern bleiben.

Letzte Nachrichten.

Die 93. württ. Verlustliste verzeichnet vom Inf.-Regt. Nr. 120 30 Namen (gefallen bzw. gestorben 3, schw. verw. 5, verw. bzw. leicht verw. 22), vom Inf.-Regt. 121 332 Namen und zwar: gef. bzw. gest. 63, schw. verw. 57, verw. bzw. leicht verw. 168, verm. 33, erkr. 10, verlegt 1. Von den Inf.-Regt. Nr. 124 und 127 und vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 246 sind es zusammen 201 Namen (gef. bzw. gest. 45, tödlich verunglückt 1, schwer verw. 25, verw. bzw. leicht verw. 87, vermist 3, erkrankt 36, verlegt 4.)

Liebenzell, 11. Jan. (Bauernfängerei.) Ein Bauer aus dem nahen Biefelsberg verkaufte an 2 Händler ein Pferd für 720 Mark. Der Kaufpreis sollte in Pforzheim gezahlt werden. Dort machten die beiden Händler den Bauern betrunken und gaben ihm dann 130 Mark und zwei wertlose Rüge. Die Polizei verhaftete die beiden Händler, Andreas Wacker aus Pforzheim und Gottlieb Singer aus Ruffenhäusen. Das Pferd wurde beschlagnahmt.

Berlin, 11. Jan. Aus Kopenhagen meldet der „Lokalanz.“: Ein großes deutsches Flugzeuggeschwader von mindestens 16 Flugzeugen erschien gestern vormittag in der Nähe der Themsemündung, wahrscheinlich in der Absicht, einen Angriff auf London zu unternehmen. Das Wetter war aber ungünstig, es herrschte dichter Nebel. Das Geschwader flog darauf die englische Südküste entlang bis Dover, wo einige Bomben geworfen wurden. Darauf flog das Geschwader in der Richtung Dünkirchen weiter. 10 Flugzeuge von diesem deutschen Geschwader erschienen über Dünkirchen und eröffneten ein heftiges Bombardement auf die von den Engländern besetzten Teile der Stadt. Das Geschwader kam über Ostende. Im ganzen wurden 40 bis 50 Bomben geworfen, die erheblichen Schaden anrichteten. Eine Anzahl Personen wurden getötet und verwundet. Die deutschen Flieger blieben von englischen Flugzeugen unbehelligt. Nachdem sie eine halbe Stunde lang die Stadt umkreisten, kehrten sämtliche deutschen Flugzeuge unbeschädigt an ihren Aufstiegsort zurück.

Berlin, 11. Januar. Aus Wien läßt sich die „Deutsche Tageszeitung“ drahten: Die polnischen Blätter melden, der Oberbefehlshaber der russischen Armee, Großfürst Nicolai, habe eine lange Besprechung mit dem General Rußki gehabt. Wie man in Warschau erzählt, hätten die russischen Militärbehörden beschlossen, Warschau zu räumen, sobald die Deutschen die Beschießung der Stadt eröffneten.

Berlin, 11. Januar. (Priv.-Tel.) Aus Budapest wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Der „Pester Hirlap“ meldet aus den

Karpathen, daß eine aus 1200 Mann bestehende Abteilung österreichischer Truppen von einer russischen Uebermacht überfallen, und so in die Gefahr geriet, gefangen zu werden. Es gelang indes den Oesterreichern, sich glänzend durchzuschlagen und dabei noch einige Hundert Gefangene zu machen. 500 Kosaken wurden bei diesen Kämpfen niedergemacht. Nach diesem Siege der Oesterreicher traten die Russen auf der ganzen Ungerhöhe den Rückzug an. — „Magyar Orszag“ meldet, daß die Russen sich auch oberhalb des Dutka-Passes im Rückzug befinden.

Berlin, 11. Januar. Während das Pariser „Journal des Debats“ und andere französ. Blätter sich neuerdings gegen eine japanische Intervention in Europa ausgesprochen haben, wird eine solche von der Petersburger „Nowoje Wremja“ durchaus gebilligt. Japan würde damit, so meint das russische Blatt, nicht nur dem Dreiverband einen bedeutenden Dienst erweisen, sondern auch sein Bündnis mit England und vielleicht seine Allianz mit Rußland enger gestalten, seinen Einfluß in China stärken und die deutschen Besitzungen in Ostasien erringen. Durch seine Teilnahme am „Kreuzzuge Europas gegen Preußen“ werde Japan nicht allein einen edlen Akt vollziehen, sondern auch seiner Volkswirtschaft dienen.

Berlin, 11. Jan. Aus Genf, 10. Januar, wird dem „Lokalanzeiger“ berichtet: Die Unternehmung, die den französischen Rückzug von Oberburnhaupt deckt, wurde von General Puz befehligt. Alle Laufgräben wurden von den deutschen Truppen besetzt. Aus der Stadt Soissons wurden neuerdings die deutschen Stellungen des Dorfes Soupir beschossen. Darauf wurden die französischen Batterien zum Schweigen gebracht, wobei das Justizgebäude in Soissons schwer beschädigt wurde. Die Verantwortung trägt der Stadtkommandant.

Berlin, 11. Jan. Eingeweihte Kreise in Sofia haben, der „Bosf. Btg.“ zufolge, sichere Nachrichten erhalten, daß das ganze russische Gardekorps, das bisher in Polen war, vor den orthodoxen Weihnachten nach Petersburg berufen und durch Reservebrigaden ersetzt wurde. Man erklärt diese Maßnahme einerseits mit dem Umstand, daß in Petersburg größere Unruhen befürchtet würden, andererseits daraus, daß man das Gardekorps vor der drohenden Katastrophe auf dem Kriegsschauplatz retten wolle.

Berlin, 11. Jan. Aus Konstantinopel meldet das „Berliner Tageblatt“: Das Hauptquartier teilt mit: Die Engländer haben auf ihrem Vormarsch längs des Tigris am Samstag nachmittag im Irak eine erhebliche Schluppe erlitten. Zwei Bataillone englischer Infanterie, unterstützt von 2 Gebirgsschnellfeuergeschützen, versuchten einen Ueberwachungsangriff auf ein Lager arabischer Stämme aus der Gegend von Kurna. Die Engländer mußten jedoch nach zweistündigem Kampf unter Zurücklassung von 125 Toten und Verwundeten fliehen. Die Araber hatten nur 15 Verwundete, obwohl sie bei der Verfolgung der Engländer von feindlichen Geschützen auf kurze Entfernung mit Geschossen überschüttet wurden.

Genf, 9. Jan. „Newyork Herald“ meldet einen bevorstehenden neuen Einspruch Amerikas gegen die abweisende Erledigung der amerikanischen Forderungen durch England.

Konstantinopel, 11. Jan. Nach zuverlässigen Meldungen räumen die russischen Truppen, die schon vor einiger Zeit das Stadtbiet von Tzabris verlassen hatten, jetzt auch dessen Umgebung und ziehen sich mit ihren Besatzungsabteilungen nach Dschulfa an der Grenze zurück. Die Russen versammeln dort größere Streitkräfte, um den Uebergang über den Araxes, den russisch-persischen Grenz-

fluß, zu verteidigen. Auf der einen Seite rückt hier die türkische Armee siegreich vor, auf der anderen Seite haben sich die Schachsewennen, der mächtigste Kriegerstamm Persiens, jetzt einmütig gegen Rußland erhoben und machen gemeinsame Sache mit den Türken.

Letzte Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 11. Jan. (Amtlich. WTB.) Westlicher Kriegsschauplatz: In der Gegend von Neuport-Oporn und südlich fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ein französischer Angriff bei La Boisselle nördlich Albert scheiterte gänzlich.

Nördlich Soissons griffen die Franzosen, die sich in einem kleinen Stück unserer vordersten Schützengräben festgesetzt hatten, erneut an. Sie erzielten bisher keinen Erfolg. Die Kämpfe dauern noch an. In der Nähe von Soupir fand in den letzten Tagen kein Kampf statt.

Ostlich Perthes nahmen unsere Truppen das ihnen entriessene Grabenstück zurück. Der Feind hatte schwere Verluste.

In den Argonnen schritten unsere Angriffe weiter fort. Im Oberelsaß herrschte im allgemeinen Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage in Ostpreußen und Nordpolen ist unverändert. Bei der ungünstigen Bitterung kommen auch unsere Angriffe in Polen westlich der Weichsel nur langsam vorwärts. Oberste Heeresleitung.

Wien, 11. Jan. (WTB.) Amtlich wird verlautbart am 11. Januar: Die Situation ist unverändert. In Rußisch-Polen an der unteren Nida gestern hartnäckige Kämpfe. Hier gingen die Russen zum Angriff über und versuchten an mehreren Stellen mit bedienenden Kräften die Flußniederung zu passieren. Sie wurden jedoch unter starken Verlusten überall abgewiesen. Während dieser Infanterieangriffe in den Nachbargebieten heftige Geschützkämpfe, die mehrere Stunden hindurch anhielten. — An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet. Einer unserer täglichen Aufklärungspatrouillen gelang es gestern nacht, die feindliche Stellung zu durchbrechen, in den dahinter gelegenen Ort einzudringen und bis zur Wohnung des feindlichen Regimentskommandanten vorzustößen. Von dieser kühnen Unternehmung kehrte die Patrouille mit einem Offizier und 6 Mann als Gefangenen zurück. Da neuerdings festgestellt wurde, daß sich Angehörige der russischen Armee österreichisch-ungarischer Uniformen bedienen, um Patrouillen und kleinere Abteilungen zu überfallen, wird nochmals betont, daß Offiziere und Mannschaften des Feindes, welche dieser Art die Geheke und Gebräuche im Landkrieg verletzen, nicht als kriegsführende behandelt werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldm.-Leutnant.

SALAMANDER STIEFEL
sind gut!

JOE

Heute abend 8 Uhr
Landsturmmübung.
 Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich
 Das Kommando.

Feldpostbriefe
 mit **Chokolade**
 mit **Cigarren**
 mit **Cigaretten** } in verschied. Preislagen
 empfiehlt
G. Lindenberger.



Schirmfabrik
Robert Katz,
 Pforzheim,
 Blumenstrasse. Telefon 830.
 Aeltestes, grösstes und feinstes
Spezial-Geschäft
 in
Sonnen- und Regenschirmen
 für Damen, Herren und Kinder,
 sowie
Spazierstöcken.
 Auswahlsendungen nach auswärts stehen gerne zur Verfügung.

Württemberg's grösstes Spezial-Bettenhaus.



Besichtigen Sie bitte

bei Bedarf in Betten, Matratzen, Sprungfeder-Rösten, Steppdecken, Woldecken etc. unser reich sortiertes Lager.

Hören Sie die Vorzüge,

die Steiners Paradies-Bett mit Steiners Paradies-Doppeldecke bietet.

Komplette Schlafzimmer mit Steiners Paradies-Stahl-, Messing- und Holz-Bettstellen. :: :: Weisse Schlafzimmer. :: Weisse Kinderzimmer-Möbel, Babykörbe mit und ohne Ausstattung. :: Steiners Paradies-Chaiselongue. • Chaiselongue-Decken. • Zimmer-Closets und Bidet.

Anfertigung von **Bettwäsche** aus bestem Leinen, Halbleinen und porösen Stoffen in jeder Ausführung.

Verlangen Sie Katalog

Für den Kriegsbedarf

Gummistoffwesten, sehr leicht, Mk. 8.50
mit langen Ärmeln,

(halten die Kälte vom Körper fern, schützen vor Erkältung u. Krankheit.)

Pulswärmer, 22 cm lang, wollenes, starkes Gewebe, feldgrau. Mk. 1.25.

Pulswärmer, 33 cm lang, feldgrau, doppelt starkes Gewebe mit Daumenloch, Mk. 1.80.

Kopfschützer und Schlauchmützen, feldgrau, aus glattem Tricotgewebe, Mk. 1.30.

Desgl. feldgrau, gestrickt Mk. 1.80.

Alles in verbürgt besten Qualitäten.

Tel. 32.

PH. BOSCH.

Mein Tagebuch während des Krieges 1914. ***

Mit 65 Blatt Schreibpapier, dem Bildnis S. M. des Kaisers, einer Tasche zur Aufbewahrung von Drucksachen, Karten usw. sowie einem Merkblatt über die bisherigen Ereignisse. Größe I 10:15 cm ohne Text Mk. —.55. Größe I mit 96 Seiten Text: Dokumente zur Geschichte des Krieges. Mit Einleitung von W. v. Massow. Mk. —.80. Größe II 12:18 cm mit 164 Seiten Text: Kaiser- und Kanzlerrede Mk. 1.—. Größe III 16:23 cm mit 56 Seiten Text: Chronrede, Denkschrift, Aktenstücke Mk. 2.20. — Zu haben bei: **J. Paucke, Buchhandlung, Hauptstrasse 99.**

Kein Soldat, der den fürchterlichsten aller Kriege mitmacht, sollte versäumen, seine Erlebnisse und Eindrücke niederzuschreiben. Ein solches Tagebuch enthält für den Besitzer selbst, noch mehr aber für seine Angehörigen, seine Kinder und Kindeskinde einen unschätzbaren Wert, es kann von keiner auch noch so ausführlichen gedruckten Chronik ersetzt werden. Im Felde kann sich der Soldat wohl nur kurze Notizen machen, erst daheim wird ihm eine sorgfältige Niederschrift, z. T. aus dem Gedächtnis, möglich sein. Dabei möge nicht nur der eigenen Taten, sondern auch der Kameraden gedacht werden. Es darf an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, daß von demselben Verlag, gewissermaßen als Ergänzung der Tagebücher, auch ein recht praktischer, geschmackvoller Sammelkasten für Feldbriefe in Buchform (D. R. M. S.), Preis Mk. 1.20, in den Handel gebracht worden ist. Wer möchte nicht Feldbriefe, die gar oft mit verzehrender Ungeduld erwartet worden sind, die bald frohe, gar oft auch traurige Nachricht gebracht haben, für immer sorgfältig aufbewahren? Das ist für jedermann Bedürfnis und Ehrensache.

Kriegsliteratur

Militärische Unterrichtsbücher:

Menzel, Der Infanterie-Einjährige und Offizier des Beurlaubtenstandes. 15. N. 14	3.—	M.
Mirus, Leitfaden für den Kavalleristen	—	.75 M.
v. Rabenau, Die deutsche Land- und Seemacht und die Berufspflichten des Offiziers	7.75	M.
Schießvorschrift für die Infanterie	1.05	M.
— für die Feldartillerie	1.90	M.
— für die Fußartillerie	1.70	M.
— für die Kavallerie	—	.90 M.
Siwinna, Das Kommandobuch	1.80	M.
Transelfeldt, Dienstunterricht für die Infanteristen	—	.50 M.

Zu haben bei

J. Paucke, Wildbad.

la. Feldpost-Cigarren

in starken Kartons verpackt

5 Stück 30 Pfennig	10 Stück 60 Pfennig
5 " 40 "	10 " 80 "
5 " 50 "	10 " 1.— Mark

sind zu haben bei

Robert Treiber,
König-Karlstr. 96.

Diese Kartons sind fertig zum Versand und nur noch mit Adresse zu versehen.

Die 10 Pfennig-Kartons kosten 20 Pfg. Porto, diejenigen mit 5 Stück Inhalt werden portofrei versandt

Briefe können bequem beigelegt werden.

Für Liebesgaben

ein idealer Militär-Proviant
sind

1. Turi-Tee-Konserven
Karton: 12 Würfel 40 Pfg.
2. Marco Polo-Tabletten-Tee
Karton: 20 Tabletten zu 50 u. 65 Pfg.
3. Tee-Feldportionen
die Portion gebrauchsfertig zu 8 Pfg.

Zu haben bei:

C. Aberle, sen.,
(Inh. E. Blumenthal:)